

I. Harzich-aromatische Narcotica.

166. CROCUS, CROCUS ORIENTALIS, Safran; von *Crocus offic. Bot.*, *Var. auctumnalis*, oder *Crocus auctumnalis Hoffm.*; häufig im Orient; fast überall in Europa, auch in Deutschland bei Wien, in Schlesien, Böhmen, u. s. w. angebaut. (*Abb. Engl. Bot.* 343. Z. 151. *Blackw.* 144. u. 566. *Schk.* 6. *Happe* 94. *Pl.* 32.)

Der Safran ist bloß die Narbe des Staubweges (Stigma) der Crocuspflanze, woran aber gemeinlich noch ein guter Theil vom Pistill sitzt. Das Stigma hat oben eine dunkle orangerothe Farbe, und nach unten zu ist es weißlicht, platt und glänzend. Der Safran hat einen eignen durchdringenden, dabei betäubenden Geruch, und einen gewürzhaften bitterlichen Geschmack. Der Speichel wird davon stark gefärbt. Er muß weder trocken, noch zu feucht, aber etwas fettig anzufühlen, zähe und fett sein.

Der beste Safran kommt aus dem Oesterreichischen (*Crocus Austriacus*); dann folgen der Französische, der Englische und der Italiänische. Der Spanische ist mit einem fetten Oel befeuchtet. Er kommt gewöhnlich in Form eines platten dichten Kuchens in den Handel. Man verfälscht den Crocus häufig: mit den Stigmaten von *Carthamus tinctorius Bot.*, mit trocknen Fleischfasern u. a. (Die Proben s. in *Ebermaiers tabellar. Uebersicht* u. s. w.)

Der Safran ist ein sehr erhitzenes Mittel; doch enthält er nur sehr wenig aetherisches Oel (*Daehne*); dagegen mehr harzichte und narkotische Theile. Er heitert auf und erregt in großen Dosen Munterkeit, selbst in widernatürlichen Graden. Man hat ein Sardonisches Lachen und andre Zufälle kranker Fröhlichkeit darnach beobachtet.

In neuern Zeiten hat er sehr viel von seinem Ansehen verloren (*Alexander's* Verf.). Man gebrauchte ihn sonst wider hysterische Zufälle, und zur Beförderung der monatl. Reinigung (*Henry*). *Cullen* verordnete gegen hysterische Zufälle täglich $\frac{1}{2}$ Unze ohne Besserung. [Der ächte Crocus ist ein treffliches Mittel gegen hartnäckigen Husten (in einem guten Brustthee) und gegen Amenorrhöe (in Substanz zu 3-6 Gr.)].

Aeußerlich wird er als zertheilendes und beruhigendes Mittel gebraucht, in Umschlägen und Pflastern.

Tinctura croci; durch die Digestion mit Weingeist. Ist reizend antispasmodisch und erhitzen. Man gebrauchte sie zu 30, 40 Tropfen, [bes. wirksam gegen Amenorrhöe schwacher chlorotischer und gegen hartnäckigen schmerzhaften Husten nicht sehr blutreicher Subjecte; mit Syrup. diacod., alth. u. ähnl.]

Syrupus croci; aus Safran mit Wasser und Zucker eingekocht. Ein gelindes Anodynum. Man gebraucht ihn für kleine Kinder theelöffelweise, als besänftigendes Mittel. Auch als Zusatz zu Opiaten, Laudanum liquidum Sydenh., Tinctura Thebaica. [Als Vehikel der Tinct. guaj. vol. für schwache Gichtkranke.]

Empl. galb. croc. f. Galbanum.

[167. HERBA CANNABIS SATIVAE Bot., *Hanfkrut*; *stammt aus Persien*; *bey uns häufig gebaut*.

Molwitz sah nach dem Succ. Hb. cannabis sativae dieselben Erscheinungen im lebenden Organismus erfolgen, wie nach Opium, und schlägt deshalb ein Extr. vinosum von 2 Theilen Hb. cannab. u. 1 Theil Crocus als Surrogat des Opiums vor. *Hufel. Journ. d. pr. Hkde*, 31, 3. — Auch bereitet man bekanntlich im Orient aus dem Hanfkrut ein starkes Opiat.]

168. FOLIA LAUROCERASI, *Kirschlorbeer*; von *Prunus Laurocerasus* Bot., *im südlichen Europa wild*; *bei uns in Gärten*. (*Abb. Z. 96. Blackw. 512. P. 383.*)

Langrish's Course of Exper. with the Laurocerasus, *Fontana über das Viperngift*; Berlin 1787. p. 314.

Dölz's Versuche mit dem Kirschlorbeerwasser.

Schaub's Abhandlung von dem Kirschlorbeer; 1794.

Man gebraucht die Blätter bloß zur Destillation des Kirschchlorbeerwassers.

Aqua laurocerasi simplex und *cohobata*; schmeckt angenehm bitter, fast wie Pfirsichkerne oder bittere Mandeln. Unter den bekannten narkotischen Giften ist es das stärkste; es tödtet fast augenblicklich mit Verlust aller Reizbarkeit. Die giftige Eigenschaft liegt in den ölichten Theilen. Sie ist nicht volatiler Art, und wird durch das Trocknen nicht zerstört. [Sie liegt in der Blausäure, welche in diesen Blättern, in den bitteren Mandeln und ähnlichen Pflanzentheilen enthalten und allerdings flüchtig ist, jedoch durch sanftes Trocknen nicht ausgetrieben wird.]

Das Kirschchlorbeerwasser hat die Kraft, das Blut zu verdünnen und zu lösen. Diefs scheint aber allemal eine Folge zu sein, wenn die Reizbarkeit ganz vernichtet ist, und es geschieht gewissermaßen nach allen narkotischen Giften.

Man empfiehlt das Wasser vorzüglich: 1) gegen Verstopfungen der Eingeweide, der Milz, der Leber, der Drüsen (*Thilenius*, med. Bemerk.). *Hufeland* läßt es neben der salzsauren Schwererdenlösung gebrauchen. Gegen alte verhärtete Geschwülste.

2) *Langrish* versuchte es gegen den Wahnsinn mit glücklichem Erfolg; in der Manie von unterdrückten Excretionen; in der Melancholie.

Die Dosis ist 30 bis 60 Tropfen drey, viermal täglich. Sie erfordert große Vorsicht, weil das Wasser in den Apotheken so verschieden ist; es ist bald helle, bald milchicht und dann um so gefährlicher. — Das aether. Oel des Laurocerasus, in welchem eigentlich das Narcoticum enthalten ist, verbindet sich leicht mit dem Wasser und gibt ihm das trübe, milchichte Ansehen.

Nach *Schaub's* Versuchen ist das Kali [noch mehr sicher das Ammonium] das beste Antidotum. Nächst diesem die Milch.

[Aqua amygdalarum amararum Ph. Bor. Ein brauchbares Sarrogat des Aq. laurocer.]

169. NUX VOMICA, Krähenaugen, Brechnüsse; von *Strychnos Nux vomica* Bot., aus Malabar, Zeylon. (Abb. Z. 343. Blackw. 395. Happe 340. Hayne 17. Pl. 117.)

Die Krähenaugen sind die Samen der Frucht. Sie sind weisßgrau, rund, zähe und fast hornartig, an beiden Seiten platt, mit einer kleinen Vertiefung in der Mitte, und mit festen glänzenden Haaren besetzt. Ihr Geschmack ist äußerst bitter; dabei enthalten sie narkotische und adstringirende Bestandtheile.

Sie sind vorzüglich empfohlen worden: 1) in der Ruhr (*Hagström, Odhelius, Hufeland*), gegen die Krämpfe des Darmcanals. Bei hysterischen und epileptischen Zufällen, gegen Wechselstieber.

2) Als Wurmmittel.

Sie sind außerst schwer zu pulvern [— sie werden am besten fein geraspelt und dann gerieben], und sehr unangenehm; man gebraucht deswegen vorzugsweise das Extract.

Extractum nucis vomicae; Dosis ist 2, 6, 10 Gran, dreimal; viermal täglich. Auch als Zusatz zu Klystiren. [Man muß über 2 Gr. hinauf nur mit großer Vorsicht, mit Viertelgranen, steigen. — Das Pulver wirkt schon in halb so großen Dosen dem guten Extract gleich.]

Tinctura nucis vomicae.

[170. FABA SANCTI IGNATII, die Ignatiusbohne. *Faba Indica*, *Faba febrifuga*; von *Ignatia amara* Bot., eine Schlingpflanze auf den Philippin. Inseln.

Sonst gebraucht gegen Arthritis atonica, Febris Quartana u. s. w.; zu 2 - 8 Gr.]

171. HERBA LEDI PALUSTRIS Bot., *Herba rosmarini sylvestris*, Post, Porsch, wilder Rosmarin; in Sumpfigegenden und feuchten Wäldern. (Abb. Z. 571. Schk. II. Pl. 337.)

Westring, de ledo palustri; Upsal 1775.

Die ganze Pflanze ist bitter, narkotisch, anhaltend berauschend, etwas adstringirend. Sie

wirkt sehr erhitzend und ist von Einigen mit Erfolg gegen sehr hartnäckige Rheumatismen und Gichtbeschwerden schwacher Subjecte gebraucht. — An manchen Orten setzt man es dem Biere zu, um am Hopfen zu ersparen; — eine Verfälschung, welche der Gesundheit sehr nachtheilig werden, zu Apoplexie, Amaurose und ähnl. Krankheiten geneigt machen kann.

[172. STROBILI HUMULI, *Coni humuli, Flores humuli s. lupuli salictarii, Hopfen*; von *Humulus Lupulus* Bot., eine Schlingpflanze an Hecken und in wildem Geäst; häufig im Großen angebaut (Abb. Lamarck. 815. Z. 522. u. 541. Blackw. 536.)

Bitter, narkotisch, aromatisch, harzig, etwas adstringierend. Durch Weingeist und Wasser fast gleich extrahirbar.

Wirkt stark reizend (erhitzend) auf das Blutsystem, bes. auf die Blutgefäße des Kopfes (narkotisch) und des Uterus. Zugleich wirkt er, bes. in den jüngern weniger aromatischen Theilen, in den Sprossen und dem Kräute, diuretisch.

Außer der Anwendung zur Würzung des Bieres brauchte man den Hopfen schon in frühern Zeiten gegen hartnäckige Rheumatismen, Gichtbeschwerden schwacher Subjecte, Wasserfuchten, Wechselfieber. — Außerlich

trocken und etwas gewärmt gegen hartnäckige Oedeme der untern Extremitäten.

Aqua lupuli destill.

Tinctura lupuli. (*Franke* in med. and phys. Jour. XIII. pag. 432. und in auserl. Abhh. f. prakt. Aerzte XXIII. p. 626.)

Extractum lupuli Cod. Paris.]

II. Scharfe Narcotica.

173. HERBA CICUTAE (MACULATAE s. TERRESTRIS), *Schierling*, *Erdschierling*; von *Conium maculatum* Bot., an Gräben und in Dörfern an Zäunen und Mauern, an schattigen Orten u. unbebauten Stellen. (Abb. Z. 48. Blackw. 451. 573. Schk. 62. Jacq. Austr. 156. Happe 332. Hayne 31. Pl. 183.)

Störck, libellus de Cicuta I. II. et Suppl.; ed. II. Vienn. 1761.

Die Schierlingspflanze hat einen eignen sehr widerlichen Geruch, wie Katzenurin, und einen ekelhaften scharfen Geschmack. Die Varietät von *Conium maculatum* aus Siberien ist vorzüglicher, weil sie im Winter die Blätter behält und zu allen Zeiten frisch gebraucht werden kann.